

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile ober den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 9. August.

Es liegen wenig Nachrichten von Interesse vor; man merkt es selbst in der Politik, daß wir in der „Sauregurkenzeit“ leben; die Journale sind öde wie Stoppelfelder. Mitten in dieser Stille ertönt ein Weheruf von Warschau her. Es ist das Todesröcheln der polnischen Revolution. Die russische Regierung hat die Art an die Wurzeln der geheimen Nationalregierung gelegt. Dem außerrussischen Europa fehlen alle nöthigen Behefe, um beurtheilen zu können, ob man in Warschau wirklich die thatsächlichen Häupter der Nationalregierung dem Tode oder der Deportation überliefert habe, und ob ferner die Nationalregierung wirklich ausgerottet, der Aufstand wirklich unterdrückt sei. Genug an dem, der Leidensgeschichte des polnischen Volkes ist neuerdings ein furchtbar blutiges Blatt hinzugefügt worden und es ist nicht abzusehen, wenn das Trauerspiel in Polen ein Ende nehmen wird. Es gab eine Zeit, schreibt die „Verf.“, wo jeder Tropfen polnischen Blutes, der von den sich jetzt im Besitz des ehemaligen Polens befindlichen Mächten vergossen wurde, die Herzen aller freiheitsliebenden Menschen erschütterte, wo jeder Knutenhieb, unter dem ein Pole seufzte, besonders den Deutschen die Schamröthe in's Gesicht trieb. Es hat sich dieß jetzt wesentlich geändert, und zwar vorzugsweise in Deutschland. Wir sind reifer geworden und die Stellung, welche die Polen besonders seit dem Jahre 1848 Deutschland gegenüber einnahmen, hat uns die Nothwendigkeit gezeigt, allen sogenannten kosmopolitischen Sympathien für Polen zu entsagen. Wir sind zur Ueberzeugung gelangt, daß Polen fallen mußte, weil es in seinem innersten Kern faul war, weil ihm im Laufe der Zeiten jeder staatliche Standpunkt abhanden gekommen war, und weil es sich selbst den Bahnen der Zivilisation entzog. Damit soll die jetzige Ausrottungspolitik Rußlands keineswegs entschuldigt sein.

Die Friedensverhandlungen in Wien haben noch nicht begonnen, weil die dänischen Bevollmächtigten noch ohne Instruktionen sind. Ueber die Form, wie dem Bunde eine gewisse Einflußnahme auf die Verhandlungen eingeräumt werden solle, finden noch immer diplomatische Verathungen Statt, ebenso darüber, welche Form dem nun denn doch nothwendig werdenden Interim in den Herzogthümern gegeben werden soll. Nach einer Version soll während des Interims eine Art provisorischer Regierung eingesetzt werden, und wäre dieß gegenwärtig Gegenstand der österreichisch-preussischen Verhandlungen. Jedenfalls dürfte hierüber bald eine Entscheidung erfließen. Was Lauenburg anbelangt, so sprechen manche Anzeichen dafür, daß in letzter Instanz dieses Ländchen als Ersatz für die Kriegskosten betrachtet werden wird.

Eine Nachricht, die, wenn sie sich bestätigen sollte, allerdings geeignet sein dürfte, in diplomatischen Kreisen Aufsehen zu erregen, lautet dahin, daß die französische Regierung entschlossen sei, nur unter gewissen Vorbehalten die neue Ordnung der Dinge anzuerkennen, wie sie durch den Friedens-Vertrag, ohne vorhergehende Befragung der Bevölkerung hergestellt werden soll.

Es scheint, daß in Frankreich die Frage der „natürlichen Grenzen“ wieder etwas in den Vordergrund gerückt ist. Die heftigen Artikel gegen die deutschen Großmächte, welche die Pariser offiziellen Blätter in den letzten Tagen veröffentlichten, geben Zeugniß davon. Am stärksten vibriert der Gedanke in der neuesten „Union“, der zufolge man bereits in Paris von Preußen Andeutungen erhalten haben soll, daß es gegen eine Grenzrektion nichts einzuwenden haben werde, wenn sich diese nur auf baireri-

sches, nicht aber auf preussisches Gebiet beziehen sollte. Also Landau z. B. würde Preußen preisgeben? Die „Union“ selbst kann sich nicht enthalten, die Bemerkung hinzuzufügen, daß dies ein Streiflicht auf die Bestrebungen Preußens in Deutschland und auf das, was die Mittel- und Kleinstaaten von Preußen zu erwarten hätten, werfe.

Prozeß der polnischen Nationalregierung.

Die seit lange beschlossenen Hinrichtungen in Warschau kamen am 4. d. zur Ausführung. Der Oberst a. D. Romuald Traugutt ward erschossen, Bauinspektor Krajewski, die Beamten Toczyski und Tezioranski, sowie Professor Zulinski wurden erhängt. Aus dem veröffentlichten Urtheil dieser Personen, so wie noch vieler Anderer, die ebenfalls zum Tod verurtheilt, vom Statthalter aber zu Bergwerksarbeiten u. s. w. begnadigt wurden, erfährt man, daß, wie die Untersuchung herausgestellt hat, bis zum 10. Oktober 1863 die Nationalregierung ein Kollegium bildete, dessen Mitglieder unter einander sich kaum gekannt haben, und das in sechs Abtheilungen zerfiel, in 1. für innere Angelegenheiten, 2. Finanzen, 3. Krieg, 4. auswärtige Angelegenheiten, 5. Preßsachen und 6. Polizei. Außerdem gehörte zu dieser Zentralbehörde noch die Leitung der Stadt Warschau. Ueber jeder dieser Abtheilungen standen ein Direktor und mehrere Beamte und Sekretäre. Das Königreich Polen war in acht Wojwodschasten (wie bis 1834) getheilt und über jede Wojwodschast eine lokale Behörde nebst Unterbehörden eingesetzt. Zur Vermittlung zwischen den Mitgliedern der Zentralbehörde und den Lokalbehörden bestand ein Expeditionsbureau, das seinen Chef und seine Beamten hatte. Außerdem gab es besondere Sekretäre für Lithauen und Rußen. Ein Staatssekretär nahm sämtliche Korrespondenzen der oberen Behörden auf und kommunizierte sie den betreffenden Abtheilungen; zur Erleichterung dieser Kommunikation hatten die verschiedenen Sekretäre mit dem Staatssekretär tägliche Zusammenkünfte, und zwar in der Aula der Warschauer Hochschule, welche Professor Dybowski zu diesem Behufe eingeräumt hatte. Die Versendung von Papieren nach der Provinz geschah bald durch Vermittlung der regelmäßigen Post oder Eisenbahn, bald auch durch die insurrectionelle Post, welche im ganzen Königreich eingerichtet war, und endlich in wichtigen Angelegenheiten durch besondere Couriere, welche größtentheils Frauen waren. Durch Hilfe mancher Eisenbahn- und Postbeamten hat die Korrespondenz der Revolutionäre in der Regel pünktlich ihre Bestimmung erreicht und ist oft der rechtmäßigen Regierung zuvorgekommen. So war es bis zum 10. Oktober. Von diesem Tage an übernahm Oberst Traugutt die oberste Leitung. Die Zusammenkünfte in der Aula hörten auf, die gegenseitigen Kommunikationen geschahen durch Frauen, welche in der Apotheke des Mullanowicz und in der Bäckerei des Wroblewski Zusammenkünfte hatten. Als die Hauptpersonen in dieser ganzen Organisation werden dreißig Namen von Männern aufgezählt, von denen sieben flüchtig sind, darunter der Chef der Abtheilung des Kriegs, der russische Offizier Golkowitsch. Außerdem sind vier Damen genannt. Alle diese Personen sind vom Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt, welches Urtheil aber nur bei 5 bestätigt wurde. Die übrigen sind: Anicki, Beamter in der Bank, 50 Jahre alt, zu 15 Jahren schwerer Arbeit in den Bergwerken; Professor Dybowski, der die Aula zu Zusammenkünften überlassen hatte, zu 12 Jahren ebenfalls schwerer Bergwerksarbeit, die anderen männlichen Angeklagten zu zehnjähriger Festungstrafe nach Sibirien verurtheilt. Ferner sind drei Damen, sowie der Apotheker, bei dem die Zu-

sammenkünfte stattfanden, zu mehrjähriger schwerer Arbeit in den Straffabriken und eine Dame zur Deportation nach Sibirien verurtheilt worden. Allen diesen Bestraften ist außerdem ihr bewegliches und unbewegliches Vermögen konfisziert und sie selbst aller Zivilrechte verlustig erklärt worden. — Von den fünf Männern, die am 4. d. auf dem Glacis der Zitadelle von Warschau mit dem Tode bestraft wurden, sind folgende Angaben zu notiren: Traugutt diente als Oberst im russischen Heere, ist Bürger im Kreise Kobryn in Lithauen, führte dort eine Insurgenten-Abtheilung an, nach deren Auflösung er nach Krakau flüchtete, von wo er unter einem falschen Namen nach Warschau kam. Als Insurgentenfürer soll er, wie es in der Anklage heißt, einen Mann wegen Insubordination erschossen und einen zweiten wegen Desertion zu erschließen beabsichtigt haben. Im März wurde er verhaftet. Krajewski ist 29 Jahre alt. Er war Direktor der Abtheilung für innere Angelegenheiten. Einige neue Häuser Warschau's sind von Krajewski erbaut und machen seinem Talent wie seinem Geschmacke Ehre. Zulinski, 30 Jahre alt, eine liebenswürdige und edle Persönlichkeit, genoss allgemeine Achtung und war der Abgott der Schüler im Gymnasium, wo er Professor war. Er war Chef der Expedition. Toczyski, 37 Jahre alt, schon im Jahre 1848 nach Sibirien deportirt, war Chef der Finanzabtheilung. Tezioranski, 30 Jahre alt, war Kommunikations-Kommissär. Endlich ist noch anzuführen, daß für die äußeren Angelegenheiten der flüchtige katholische Geistliche Dunajewski angestellt, und daß in der Abtheilung für innere Angelegenheiten ein neunzehnjähriger Jüngling mosaischer Konfession, der Student der Warschauer Hochschule Paprocki, als Referent thätig war. Es fragt sich, ob diese Hinrichtungen die letzten aus dem unglückseligen Aufstande sein werden?

Oesterreich.

Aus Wien schreibt man über die Zirkulardepeschen Oesterreichs und Preußens, betreffend die Konferenz, daß die beiden Depeschen keineswegs identisch sind, und sich hauptsächlich durch den Ton unterscheiden, den sie bezüglich der Stellung zum Bund einschlagen. In der österreichischen Depesche wird ganz besonders die bundestreue Haltung hervorgehoben, und betont, „daß Oesterreich in Betreff der Entscheidung über das künftige Schicksal der Herzogthümer Hand in Hand mit den deutschen Regierungen gehen wolle.“

— Dem Vernehmen nach soll Preußen die Kriegskosten des Feldzuges in den Elbe-Herzogthümern auf 16 Millionen Thaler veranschlagt haben. Da bekanntlich Oesterreich 10 Millionen Thaler verlangt, so beträgt hiernach die Gesamtsumme der Kriegskosten 26 Millionen Thaler. Diese sollen nach den Friedens-Präliminarien die Herzogthümer tragen. Bekanntlich will jedoch Preußen sein Nizza und Savoyen haben, und auf Abschlag seiner Forderung an Kriegskosten Lauenburg für sich behalten; stimmt Oesterreich dem bei und treten auch sonst keine Hindernisse in den Weg, so würde sich dadurch die Zahlungspflicht der Herzogthümer Schleswig-Holstein bedeutend verringern. Die dänischen Staatsschulden, mit Ausnahme der zu Zwecken des letzten Krieges contrahirten Anleihe vom J. 1863, werden nach den Friedens-Präliminarien auf Dänemark und die Herzogthümer nach der Bevölkerungszahl repartirt. Unsere Staatsmänner sollen sich nun mit der Hoffnung schmickeln, daß Oesterreich bei dieser Gelegenheit in den Besitz jener sieben Millionen gelangen werde, die ihm Dänemark noch vom Jahre 1851 schuldet.

— Die Strafgesetzkommision hat die Verathungen über drei der hervorragendsten politischen Verbrechen abgeschlossen. Die Mitglieder ordneten in eine Abtheilung die Befehdungen gegen den Kaiser

und sein Haus mit der Bezeichnung „Hochverrath“, in die zweite Abtheilung die strafbaren Handlungen, die gegen den Staat unternommen werden, mit der Bezeichnung „Staatsverrath“. Auf das Verbrechen des Hochverrathes wurde unter der Voraussetzung, daß die Todesstrafe überhaupt fortbestehe, diese gesetzt. Auf das Verbrechen der Majestätsbeleidigung wurde die Strafe mit Gefängniß von einem bis zu fünf Jahren bestimmt; für den besondern Fall aber, daß der Schuldige unverkennbar Haß und Verachtung gegen den Landesfürsten bei Anderen hervorzu- bringen beabsichtigte, soll, wie die „D. D. P.“ meldet, nach einem mit eminenten Majorität zu fassenden Beschlusse des Richterkollegiums ein- bis fünfjährige Zuchthausstrafe gesetzt werden. Der Antrag, die Majestätsbeleidigung in die Reihe der Vergehen zu setzen und sie als die sechste Art der Ehrenbeleidigung aufzufassen, drang nicht durch. Diese strafbaren Handlungen wurden von der Kommission für die Kategorie der Verbrechen gerechnet. Als Strafe für das Verbrechen der Beleidigung eines Mitgliedes des kaiserlichen Hofes wurden sechs Monate bis ein Jahr Gefängniß gesetzt. Als Fälle des Staatsverrathes wurden festgesetzt: Unternehmungen, welche auf eine gewaltsame Aenderung der Thronfolge, der Reichs- und Länderverfassung, die Unterwerfung des Staatsgebietes unter fremde Herrschaft, oder auch nur Los- reißung eines Theiles desselben vom einheitlichen Reichsverbande, oder endlich die Herbeiführung der Vergrößerung einer Gefahr für den Staat von Außen angelegt wären. Ferner nach stürmischer Debatte, wenn Etwas unternommen wird, was auf ein gewalt- sames Außersichkommen der Staatsgewalt in ir- gend einem Theile des Staates gerichtet wäre, wor- unter auch das Wirken der geheimen Nationalregie- rung in Polen anlässlich der Erscheinungen in Galizien gerechnet wurde. Der Bürgerkrieg wurde aus dem Staatsverrath ausgeschieden und zum Verbrechen der Störung des öffentlichen Friedens gerechnet. In Ansehung des deutschen Bundes wurden die derma- ligen, den Bundesbeschlüssen entsprechenden Bestim- mungen des Strafgesetzes aufgenommen. Die Stra- fen für Staatsverrath sind: bei gewaltsamer Aende- rung der Thronfolge, der Reichs- und Länderverfas- sung und bei Abreißung eines Theiles des Staats- gebietes für die Rädelsführer und Anstifter die To- desstrafe, für Theilnehmer zehn bis zwanzig Jahre Gefängniß, bei allen anderen Fällen für Anstifter und Rädelsführer zehn bis zwanzig Jahre, für Theilneh- mer fünf bis zehn Jahre Gefängniß.

Aus **Karlowitz**, 3. August, schreibt man der „D. D. P.“: Der hier versammelte illyrische Na- tionalkongress hat seine Beratungen gleich in der er- sten Sitzung mit einer fast stürmischen Debatte inau- gurirt. Um jedoch die Veranlassung hierzu verständ- lich zu machen, muß ich über die erste Sitzung zu- rückgreifen und auf die Art der diesmaligen Ber- athung etwas näher eingehen. Allem Anscheine nach hat derselbe neben dem ostensiblen nächsten Zwecke, der Wahl des Metropolitens und der Verathung der Schul- und Kirchenangelegenheiten der griechisch-nicht- umirten Kirche, einen weiter reichenden, ich möchte fast sagen, politischen Zweck; er soll ein Fühler sein für die politische Stimmung der Serben und Süd- slaven und was sich von dieser Seite für die Lösung unserer inneren staatsrechtlichen Fragen erwarten lasse.

Deßhalb vor Allem ist wohl die Einberufung des Kongresses diesmal ausschließlich von dem Staats- ministerium in Verbindung mit dem kaiserlichen Kon- gresskommissär und Verweser des erledigten Metro- politenstuhles ausgegangen; die ungarische Hofkanzlei, in deren Wirkungskreis vor dem Jahre 1848 diese Angelegenheit gehörte, soll gleich der kroatisch-slavo- nischen nur mittelst eines Zirkulars von der bevor- stehenden Thatsache verständigt worden sein. Dieser Umstand und daß der Verathung der Schulangele- genheiten nur mehr nebenbei gedacht war, haben bei den Serben insbesondere vielfach Bedenken erregt und den Antrag hervorgerufen, der schon früher in den öffentlichen südslavischen Blättern ventilirt und nun- mehr auch auf dem Kongresse gestellt wurde, den Antrag nämlich: die Ordnung der Verathungsgegen- stände umzukehren und die Erledigung der Schul- und Kirchenangelegenheiten der Wahl des neuen Kirchen- oberhauptes vorgehen zu lassen. Insbesondere waren es die ungarischen Gemeinden, welche darauf dran- gen; die Mehrzahl derselben hat sogar ihren Depu- tirten dießbezügliche Instruktionen ertheilt, der Groß- wardeiner Wahlbezirk der Arader Diözese aber ge- radezu die Vornahme der Wahl verweigert. Um diesen Antrag drehte sich nun auch die Debatte in der ersten Sitzung des Kongresses und nur dem Akkomodationstalent des kais. Kongresskommissärs, der auf den von dem Obergespan Petrovic einge- brachten Vermittlungsvorschlag schnell einging, ist es zuzuschreiben, daß es bei der Feststellung der Reihen- folge der Verathungsgegenstände, wie sie das kaiser- liche Einberufungsschreiben anordnet, sein Verbleiben haben wird.

In **Venedig** haben in der letzten Zeit mehrere politische Verhaftungen stattgefunden. Schon aus der gepflogenen Voruntersuchung kamen, wie das „Vater- land“ meldet, Dinge an das Tageslicht, welche die Uebergabe der meisten Verhafteten an die Militärgerichte zur Folge hatten. Die Anklage lautet auf Hoch- verrath, Spionage und Verschwörung gegen die Si- cherheit und Militärmacht des Staates. Als corpora delicti wurden unter Andern mehrere sauber gezeich- nete Detailpläne von Festungswerken in Venedig, so- wie genaue Standesausweise über den Truppenstand gefunden, welche natürlich dazu bestimmt waren, der piemontesischen Regierung eingeschendet zu werden.

Venedig, 5. August. Den besten Beweis da- für, daß die letzten Studenten-Exzesse in Padua und die denselben gefolgt den Demonstrationen das Werk Einzelner und von piemontesischen Agenten arrangirt waren und daß die Mehrzahl der Bevölkerung das Geschehene vollständig mißbilligt, liegt darin, daß zahlreiche Eltern und Vormünder von Studenten der Paduaer Universität, darunter selbst solche, welche in Padua selbst ansässig sind, es vorziehen, ihre Söhne und Mündel ihre Studien auf der Universität zu Innsbruck oder Graz fortsetzen zu lassen, sich größere Kosten zu verursachen und von ihren Kindern zu trennen, als selbe der Gefahr aussetzen, unfreiwillig in neue Exzesse verwickelt zu werden. Die Zahl der Studenten an der Paduaer Universität ist sehr ge- lichtet und wird im künftigen Jahre kaum die Hälfte von früher erreichen. Uebrigens sind selbst die letz- ten Exzedenzen bedeutend zu Kreuze gekrochen und die Mehrzahl der Ausgewiesenen haben unter feier- licher Angelobung eines besseren und ruhigeren Ver-

haltens beh- und wehmüthig um die Wiederaufnahme in die Matrikel der Paduaer Universität gebeten. Auch hier hat sich wieder die außerordentliche Milde der k. k. Regierung bewährt, da die Mehrzahl der Aus- gewiesenen pardonirt und wieder zu den Studien zu- gelassen wurden. Die Prüfungen nehmen daher ihren besten Verlauf, und da selbe nächster Tage beendet sind, werden die gewöhnlichen Studien-Ferien eintre- ten und die Räume der Universität stille sein.

In **Moggia** gab es dieser Tage einen tüchtigen Frauen-Krawall. Es hatten sich nämlich zwei Bewer- berinnen um die im Orte erledigte Stelle einer Kom- munal-Hebamme gemeldet, von denen eine unter der weiblichen Bevölkerung arge Feindinnen hatte. Als nun diese die erwähnte Stelle erhielt, sammelten sich gegen 100 Frauen vor dem Kommunalgebäude und forderten mit Ungeflüm die Annullirung der Ernen- nung. — Als die Kommune auf diese Forderung nicht einging, entstand ein wahrer Höllelärm und Spektakel und mußte die Kommunal-Polizei requirirt werden, um die erbitterten Vertreterinnen des schönen Geschlechts zur Ruhe zu bringen, welche in ihrer Wuth selbst die Diener des Gesetzes nicht respektirten.

Ausland.

Berlin, 6. August. Nach den neuesten Be- richten aus Gastein hat Se. Majestät der König die Einladung des Kaisers von Oesterreich, nach Wien zu kommen, angenommen. Aber es sind ungenaue Angaben, nach welchen der Besuch bereits in den allernächsten Tagen stattfinden werde. Se. Majestät beendet vorerst seine Kur und diese dauert ungefähr bis zum 15. d. M. Dann erst wird der König seine Reise nach Wien antreten. Es bestätigt sich, daß der Kaiser Franz Josef im nächsten Monate am hie- sigen Hofe einen Gegenbesuch abstatten will, dagegen sind die hieran geknüpften Kombinationen, daß zu gleicher Zeit auch der Kaiser von Rußland sich hier befinden wird, und daß die Souveräne der drei Ost- mächte sich über eine gemeinsam zu verfolgende Poli- tik durch dahin zielende Besprechungen in's Einver- nehmen setzen wollen, mehr als gewagt. Man be- hauptet sogar an unterrichteter Stelle, daß ein solches Zusammentreffen vermieden werden soll, und daß die beiden Kaiser nicht gleichzeitig hier verweilen werden, um nicht der Meinung Raum zu geben, daß es sich doch noch um das so vielfach besprochene und gefürch- tete Schreckbild einer heiligen Allianz handle.

Aus **Turin** wird geschrieben, daß General La- marmora demnächst nach Wien und Paris reisen werde. Man darf dieser Reise jedoch keinen politi- schen Zweck unterstellen, da sie bloß in der Absicht erfolgt, die berühmten Augenärzte dieser beiden Städte zu konsultiren.

Paris. Am 5. August begann vor der G. Kammer des Zuchtpolizeigerichtes der Prozeß gegen die „Dreizehn, die beschuldigt sind, mehr als Zwan- zig gewesen zu sein.“ Es ging in dem Verhöre ziem- lich lebhaft zu, und Angeeschuldigte wie Vertheidiger drückten sich mit großer Bitterkeit namentlich über die rückstoslose Art und Weise aus, mit der die Polizei bei einigen Hausdurchsuchungen verfahren war. Nament- lich mußte der Präsident mehrmals die Vertheidiger an die in ihrer Stellung dem Tribunal gegenüber zu

Fenilleton.

Aus Jassy.

„Lieber bin ich Hausmann in der Rue de Bac, als König in der Moldau“, antwortete vor einigen Jahren der Herzog von Morny, als man ihn einlud, sich in Jassy auf den Thron zu setzen. So hat Fürst Kusa diesen Thron bekommen und ihm, so glaubt Se. Durchlaucht wenigstens, durch eine 5jährige Re- gierung, eine große Konfiskation und einen kleinen Staatsstreich eine unerschütterliche Grundlage ver- liehen. Sein Staatsstreich könnte ihm wirklich einige Stütze verleihen. Die Bauern, deren Frohnden er in Geldleistungen verwandelt hat, sind dadurch für ihn gewonnen worden. Um so feindlicher sind ihm frei- lich die Bojaren geworden, die sich darauf freuen, daß die Moldau russisch und die Walachei österrei- chisch werde, es sei denn, daß ein Hospodar nach ihrem Herzen, also nicht Fürst Kusa, sich ermannen und den beiden benachbarten Schutzmächten Vessara- bieu, Siebenbürgen, die Bukowina und das Banat entreiße, um daraus ein von zehn Millionen glück- licher Menschen bewohntes dako-rumänisches Reich zu machen.

Vor der Hand schwingt Fürst Kusa sein Szepter bloß über vier Millionen Menschen, von denen die eine Hälfte die andere bitterlich haßt. „Ihr seid ein

Bolk von Juden“, sagen die Walachen den Mol- dauern, „und Ihr seid die Söhne von Zigeunern“, antworten die Moldauer. Die Sache ist nicht ganz ohne Grund, wenigstens ist das jüdische Element in der Moldau vorherrschend entwickelt und einige der vornehmsten walachischen Familien stammen nachweis- bar von Zigeunern ab. In Jassy vertritt die israe- litische Gemeinde so ausschließlich alle Geldinteressen, daß Alles zusammenbräche, wenn sie plötzlich verschwände. Die Zigeuner sind unabänderlich entweder Schmiede, oder Musikler, oder Postillone, oder Köche. Bis vor acht Jahren befanden sie sich in der abscheu- lichsten Leibeigenschaft, jetzt können sie sich mit zehn Dukaten für den Kopf loskaufen. Alle Geschäfte und Handwerke, die nicht in den Händen von Juden oder Leibeigenen sind, werden von Fremden betrieben. Die Moldauer sind entweder Bojaren, oder Beamte, oder Bauern; eine Mittelklasse gibt es unter ihnen nicht.

Die Einwohner der Hauptstadt Jassy bestehen aus Moldauern, Juden, Zigeunern, Armeniern, Deut- schen, Russen, Polen und andern Fremden. Den besten Beweis von der Buntheit der Bevölkerung liefert man an den Firmen, wo deutsche, italienische, französische, rumänische und zuweilen auch russische oder türkische Bezeichnungen mit einander wechseln. Da Jassy bloß zwei deutsche Meilen von der russi- schen Grenze entfernt ist und so lange unter türkischer Herrschaft gestanden hat, so hat es halb ein russisches halb ein türkisches Ansehen. Die Vorstädte sind türkische Hütten, die Stadt hat stille russische Straßen und große russische Häuser, die Wälder sind türkisch, die Kirchen rus- sisch. Die Gebäude sind meistens palastähnlich und von

Höfen eingeschlossen, aber die Straßen sind unregel- mäßig und die Läden ärmlich. Da es keine Fuß- wege mit Granitplatten gibt, so denkt kein Mensch daran, zu gehen. Die Miethkutschen, die besten in Europa, sind einspännige Phaetons und so leicht, ele- gant und sauber, daß man sie für Privatequipagen halten könnte. Damen und Herren fliegen in ihnen Tag und Nacht über das holprige Pflaster. Die Kutschen sind in der Regel russische Keger, die nach Jassy ziehen, weil man sie jenseits der Grenze nicht gewähren läßt.

Am Rande der innern Stadt liegen einige öffent- liche Gärten, in denen die Militärmusik spielt und Alles zusammenströmt, was Jassy an feiner und schöner Welt besitzt. Ist das Theater geschlossen, so wird jeden Abend getanzt. Zur Abwechslung werden in Landhäusern häufige Pikniks veranstaltet. Gewöhn- lich wird ein Landsitz am Ufer des Pruth gewählt, und die Fahrt gemeinschaftlich gemacht. Im vollen Galopp fliegen die leichten Wierspänner über die Steppe, eingehüllt in Wolken von Staub, gegen welche die Zigeuner-Postillons nicht unempfindlicher sein können, als die lustig gekleideten Damen im Wagen. Man findet ein schönes, prachtvoll möblirtes Schloß mit einer weiten Aussicht über die Ebenen Vessarabiens. Am Fuße des steilen Schloßberges windet sich der Pruth, und der Berg ist bis zum Wasser mit einem schönen, von romantischen Fuß- pfaden durchschnittenen Walde bekleidet, der in dieser sonst baumlosen Gegend doppelt wohl thut. Mit einem Fernglaße kann man die russischen Grenzposten erkennen, und wenn General Kogebue einmal den

Vermischte Nachrichten.

wahrende Mäßigung erinnern. Garnier Pagès verlas in seinem und Carnot's Namen einen feierlichen Protest gegen die Verletzung der in ihren Personen zu achtenden Deputirtenwürde. Der Prozeß wird wohl mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 10. August.

Heute Vormittag fand auf dem Platze vor der St. Peter-Kaserne die Musterung und Beerdigung der hier in Garnison befindlichen Truppen statt.

Um eine Wiederholung der bedauerlichen Exzesse zwischen Soldaten und mexikanischen Freiwilligen zu verhüten, mußten gestern Abend die Truppen schon um 8 Uhr in ihren betreffenden Kasernen sein.

Es ist von verschiedenen Seiten der Wunsch laut geworden, daß unter den jetzigen Verhältnissen die Gaslaternen nicht zu früh ausgelöscht werden mögen, daß wenigstens in jeder Straße Eine bis nach Mitternacht brennend erhalten werde.

L. Idria, 8. August. Gestern Nachmittag fand auf dem Vergnügungsorte „Zemlja“ eine sehr gelungene musikalische Produktion statt, die der gegenwärtig beurlaubte k. k. Kapellmeister Herr Ursić — ein geborener Idrianer — aus Gefälligkeit veranstaltete und wobei er insbesondere als Oboevirtuos exzellirte.

Die Ueberraschung und das Erstaunen, welche Herr Ursić durch die meisterhafte Behandlung der Oboe bei dem zahlreich anwesenden Publikum hervorrief, steigerten sich nach jeder vorgetragenen Picee zum lebhaftesten Beifall.

In den Zwischenpausen hielt die hiesige Sängergesellschaft, oder wie man sie betitelt wissen will „Musikschule“ einige Gesangsvorträge, die durch Applaus ausgezeichnet wurden.

Wiener Nachrichten.

Wien, 8. August.

Se. Majestät der Kaiser haben gestattet, daß die bewilligte Geldlotterie beim diesjährigen Volksfeste im Prater, sofern deren Erträgniß dem Wiener Armenfonde zufließt, taxfrei abgehalten werde. Die übliche Taxe beläuft sich von 100.000 fl. auf 5000 fl.

Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben zum Bau der Kirche in Zelarino, im Venetianischen, 200 fl. zu spenden geruht.

Das Kriegsministerium hat in Verfolg einer bereits vorangegangenen Zirkular-Verordnung wegen Beobachtung des strengsten Amtsgeheimnisses angeordnet, daß gegen solche Militärpersonen, Armeediener und Ordnonanzen, welche wegen Vergehens der Verlautbarung des Dienstgeheimnisses oder Verbreitung des Inhaltes von Geschäftsstücken an unberufene Personen, resp. Journale, sei dieser Inhalt auch noch so unbedeutend, beschuldigt erscheinen, im vorkommenden Falle mit unnachlässiger Strenge vorgegangen werde, wobei die Schuldtragenden entweder Dienstentlassung zu gewärtigen, oder andererseits die kriegsrechtliche Behandlung Platz zu greifen habe.

Pruth überschreitet, so wird er das Unternehmen wahrscheinlich an diesem Punkte ansführen.

Eine andere Unterhaltung bieten die Wettrennen. Der Rennplatz liegt eine halbe Stunde vor der Stadt in einem Thale, welches der pittoreskste Fleck der Umgegend ist. Eine gemischte Menge strömt zusammen, um russische Pferde mit englischem Vollblut und allen möglichen Arten von Halbblut rennen zu sehen. Die moldauischen Damen erscheinen häufig zu Pferde, und ist das Wetter schön, so herrscht ein Treiben, an dem man sich trotz des Staubes wohl ergötzen kann. Außer diesem Thale gibt es noch einige andere, aber leider pflügen Wald und Wasser zu fehlen. Wo man das Geld nicht gespart hat, Bäume zu pflanzen und Anlagen zu machen, da sind reizende Stellen entstanden. Eine der berühmtesten ist Sokola, die Besetzung eines der frühesten Hospodare. Der Glanz Zassy's ist freilich seit der Verbindung der beiden Fürstenthümer dahin. Will man einen Moldauer berechtigen, so muß man ihn auf dieses Thema bringen. Dieß ist der einzige politische Gegenstand, der ihn durch und durch interessiert, da seine Tasche dabei interessiert ist. Er hat dabei auch Gelegenheit, seinen Hang zu üblen Nachreden zu befriedigen. Kann er die Walachen insgesamt oder Einzelne von ihnen schmähen, so findet er darin den einzigen Trost für das Unrecht, das ihm geschehen ist. In dieser Beziehung ist er wie der Neapolitaner, der sich auch erleichtert fühlt, wenn er auf die Piemontesen weidlich schimpfen kann. Alle Mißstände werden auf die un-

Wie ein czechisches Blatt berichtet, beabsichtigt ein Verein böhmischer Cavaliere die soeben feilgebotene Herrschaft Pardubitz vornehmlich im Interesse der dort jährlich abgehaltenen großen Wettrennen anzukaufen.

Der bekannte preussische Abgeordnete v. Kirchmann bereist gegenwärtig Italien. In seinen Briefen über die dortigen Zustände, welche die „Dr. Ztg.“ veröffentlicht, findet sich folgende komische Episode, die der Reisende auf Capri mit einem Eingebornen der Insel erlebte: Als er hörte, daß ich aus Preußen sei, wurde er stutzig und bemerkte nach einigem Zögern, es sei mir wohl angenehm, daß ich hier in Italien mich der Kleider bedienen könne, die ich anhatte. Ich verstand seine Worte nicht, und erst nach wiederholten Fragen erkannte ich, daß mein Wirth voraussetzte, daß in Preußen alle Menschen nackt und nur mit einem Fell umgürtet einhergingen. Er hatte von Preußen in seinem Leben nichts gehört und gesehen, als das preussische Wappen bei dem preussischen General-Konsul, das von Schildhaltern in heraldischer Weise auf beiden Seiten gehalten wird. Er hatte ihre, seiner Annahme allerdings entsprechende Kleidung für die Nationaltracht in Preußen gehalten, und es bedurfte wiederholter Versicherungen, um ihn von seinem Wahne zurückzubringen. Spätere Erfahrungen lehrten mich, daß solche Unkenntniß in Italien nichts ungewöhnliches ist.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 8. August. Der König wird dem Vernehmen nach erst Anfangs September nach Berlin zurückkehren, und begibt sich Ende September zur Geburtstagsfeier der Königin nach Baden-Baden.

Hamburg, 7. August, Abends. Die „Hamb. Nachr.“ schreiben: Sicherem Vernehmen nach hat das Oberkommando der Bundestruppen nach geschlossener diesseitiger Untersuchung der Rendsburger Militärexzesse die Akten der Bundesversammlung eingekauft, und beantragt, nunmehr eine Kommission aus Offizieren unbetheiligter deutscher Armeen mit der weiteren Prüfung und Untersuchung zu beauftragen.

Kopenhagen, 7. August. Wie die „Berling'sche Ztg.“ vernimmt, wurde der Betrag der anfänglich beantragten Anleihe summe von 20 Millionen, welche später auf 15 Millionen herabgemindert wurde, neuestens durch ein Amendement der Regierung auf nur 12 Millionen festgestellt, worunter als schwebende Staatsschuld die geforderten 6 Millionen einbegriffen sind, daher deren Rückzahlung von den vorgenannten 12 Millionen zu entrichten ist. Der Reichstag wurde bis zum 3. Oktober vertagt.

Fünfter deutscher Juristentag.

Die österreichischen Eisenbahnverwaltungen haben in gewohnter Liberalität den Mitgliedern des deutschen Juristentages, welche sich zur diesjährigen Versammlung nach Braunschweig begeben, für die Hin- und Rückreise wesentliche Vergünstigungen gewährt. Diese gehen bei der Südbahn, dann bei der süd-norddeutschen Verbindungsbahn und bei der böhmischen

Westbahn, bei beiden letzteren aber nur auf der österreichischen Strecke, dahin, daß die Vereinsmitglieder bloß die halbe Gebühr der beliebigen Wagenklasse zu entrichten haben; bei der Staatseisenbahngesellschaft und bei der Kaiser Ferdinands-Nordbahn tritt die gleiche Vergünstigung nur bei Benützung der I. und II. Wagenklasse ein, und auf der Kaiserin Elisabethbahn, jedoch mit Ausschluß der Linz-Budweiser Strecke, können die Mitglieder — aber nur bei den gewöhnlichen Personen- und nicht bei den Kourier- und Schnellzügen — die II. Wagenklasse gegen Lösung von Fahrkarten III. Klasse benützen. Die Dauer dieser Fahrpreis-Ermäßigungen beginnt bei der Kaiser Ferdinandsbahn am 24. d. M., bei der böhmischen Westbahn am 20. d. M., bei allen übrigen Eisenbahnen am 15. d. M., und geht bei der Kaiser Ferdinands-Nordbahn bis 12. f. M., bei der Südbahn bis 8. f. M., bei den übrigen Eisenbahnen bis 7. f. M. Bei der süd-norddeutschen Verbindungsbahn nehmen auch die Damen, welche sich in der Begleitung von Juristentagsmitgliedern befinden, an der Vergünstigung Theil. Die Mitglieder-Karten dienen in allen Fällen als Legitimation und müssen bei Lösung der Fahrkarten vorgezeigt und bei der Kaiserin Elisabethbahn, der österreichischen Staatseisenbahn und der Südbahn noch überdies abgestempelt werden.

Wien, den 8. August 1864.

Vom Wiener Bureau des deutschen Juristentages.
Dr. Theodor Kratky.

Programm

der, Donnerstag am 11. August 1864, um 5 Uhr Nachmittag, im Vereinslokale (Schulgebäude, ebener Erde, links vom Haupteingange) stattfindenden Monatsversammlung.

1. Vortrag des Vereins-Direktors über Einkäufe.
 2. Vortrag, eingeleitet vom korrespondirenden Mitgliede Herrn P. v. Radics über des Bischofs Chron „Libellus Poematum.“
 3. Ein Beitrag zur Geschichte der Pfarre und Kirche von Alt-Pack, von Dr. Heinrich Costa.
- Von der Direktion des historischen Vereins für Krain. Laibach, am 10. August 1864.

Markt- und Geschäftsbericht.

Krainburg, 8. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 60 Wagen mit Getreide.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Megen fl. 4.93; Korn fl. 2.60; Gerste fl. —; Hafer fl. 2.80; Halbfrucht fl. —; Heiden fl. 3.20; Hirse fl. 3.60; Kukuruz fl. 3.40; Erdäpfel fl. —; Linsen fl. —; Erbsen fl. —; Fisolien fl. 4.40; Rindschmalz pr. Pfund fr. 48; Schweineschmalz fr. 44; Speck, frisch fr. 30, detto geräuchert fr. 40; Butter fr. 36; Eier pr. Stück fr. 1; Milch pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 18; Kalbfleisch fr. 17; Schweinefleisch fr. 20; Schöpfenfleisch fr. 13; Hähnchen pr. Stück fr. 20; Tauben fr. 10; Hen pr. Ztr. fl. 1.30, Stroh fr. 70; Holz hartes, pr. Klafter fl. 5.10, detto weiches, fl. 3.50; Wein, weißer, pr. Eimer fl. 7.

holt, die ihm seine Frau Abends vorher eingepaukt hat. „Die wenigen Ideen über Dieses und Jenes“, sagt Blackwood's Korrespondent, „die man bei den Männern der Moldau bemerkt, haben ihre Frauen ihnen eingegeben. Wie in allen Ländern, die in der europäischen Civilisation einen niedrigen Standpunkt einnehmen, ist der weibliche Theil der Gesellschaft dem männlichen unendlich überlegen. Selten öffnet ein Mann ein Buch, und kümmert er sich um Politik, so will er eine Anstellung haben, um zu erpressen und zu betrügen. Für die schlimmsten Seiten des französischen Charakters haben die Moldauer die größte Sympathie und reisen eigens nach Paris, um sie sich anzueignen. Sie kleiden sich französisch, kochen, tanzen, lieben französisch, spielen französische Soldaten und beobachten ängstlich den Eindruck, den dieses Spiel auf den Fremden macht. Sie legen mehr Gewicht darauf, daß ihre Stiefel blank gewischt sind, als daß ihre Ehre rein bleibt. Man kann sich jeden Moldauer zum Feinde machen, wenn man ihm nicht durch Worte, bloß durch Mienen zu verstehen gibt, daß seine Möbeln nicht wie echte Pariser Arbeit aussehen.“

Zu ein Paar Wochen hat man von Zassy und seiner Gesellschaft genug gesehen.

Börsenbericht.

Verzinsliche Staatsfonds unverändert, Lose zum Theil um 1/2 bis 1/10 % besser bezahlt. Industriepapiere durchgehends um 1/2 bis 2/3 fl. theurer. Wechsel auf Wien, fremde Plätze theilweise um einen Bruchtheil theurer, Comptanten jedoch wie gestern. Geld milder flüssig. Geschäft nicht ohne Belang.

Table with columns: A. des Staates (für 100 fl.), B. der Kronländer (für 100 fl.), Grundentlastungs-Obligationen. Lists various bonds and their values.

Table with columns: Geld, Waare. Lists various commodities and their prices, including oil, flour, and other goods.

Table with columns: Geld, Waare. Lists various commodities and their prices, including oil, flour, and other goods.

Table with columns: Geld, Waare. Lists various commodities and their prices, including oil, flour, and other goods.

Telegraphische Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien den 9. August 1864.

5% Metalliques 72.70, 1860er Anleihe 96.20, 5% Nat.-Ansch. 80.7, Silber . . . 113.50, Bankaktien . 783, London . . . 114.60, Kreditaktien . 194.80, R. f. Dufaten 5 47/10

Fremden-Anzeige. Den 8. August. Stadt Wien.

Die Herren: Strobach, Hofmeister, von Althofen. — Giana, Grundbesitzer, von Triest. Elephant.

Die Herren: Bergsmann, Holzhändler, von Pest. — La Pra, und Fieri, Grundbesitzer, von Belluno. — Komenz, Techniker; Gampel, Civil-Ingenieur, und Schmiedel, Kaufmann, von Wien.

Die Herren: Bogorely, Handelsmann, von Ugram. — Heinz, Geschäftsfreisender, von Wien. — Zagar, Handelsmann, von Presid. — Temschitz, Lehrer, von Neumarkt.

Wohren. Herr Clement, Bauunternehmer, von Triest. (1517-3) Nr. 3952.

Relizitation der in Neuberg gelegenen, im Grundbuche der Herrschaft Gottschee sub Berg-Nr. 175, 176 und 177 vorkommenden Bergrealität.

Von dem k. k. Städt. deleg. Bezugsgericht Neustadt wird bekannt gegeben: Es sei über Ansuchen d. s. Andreas Gramer von Neudorf die Relizitation der vom Josef Wagnel von Oberlepel vererb. bei der erkl. Veräußerung am 29. April 1862 erkundeten, in Neuberg gelegenen, im Grundbuche der Herrschaft Gottschee sub Berg-Nr. 175, 176 und 177 vorkommenden Bergrealität zur Herbeibringung der Forderung pr. 605 fl. 34 kr. bewilligt, und die Tagesatzung auf den

30. August l. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr, in der Gerichtskanzlei mit dem anordnet worden, daß diese Realität hierbei auch unter dem Schätzungsverthe von 550 fl. hintangegeben werden wird.

Die Lizitationsbedingungen, wornach jeder Lizitant ein 10% Vadium zu erlegen hat, das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchsvermerk können hieraus eingesehen werden.

R. F. Städt. deleg. Bezirksgericht Neustadt am 12. Juni 1864.

Advertisement for 'Augsburger Lebensessenz' by Dr. J. G. Kiesow, sold by Wilhelm Mayer in Laibach.

(1532-3) 200.000 fl. sind zu gewinnen mittels Creditlos-Promessen,

welche bei Befertigtem à 3 fl. 50 kr. und Stempel zu haben sind.

Joh. C. Sothen in Wien, Stadt am Graben Nr. 4. Derlei Promessen mit der Unterschrift des obigen Großhandlungsbauers sind in Laibach bei Joh. Ev. Wutscher zu haben.

(1335-3) Hausverkauf. Das Haus Nr. 94 auf der St. Petersvorstadt, bestehend aus 8 Zimmern, 3 Keller nebst Hof und Brunnen, ist aus freier Hand billig zu verkaufen.

(1545-1) Gegen jeden veralteten Husten, gegen Brustschmerzen, langjährige Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen ist der von vielen Physikern approbirte weisse Brust-Syrup aus der Fabrik von

G. A. W. Mayer in Breslau ein Mittel, welches noch nie, und zwar in zahlreichen Fällen, ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht worden ist.

Dieser Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebrauche auffallend wohlthätig, zumal bei Krampf- und Keuchhusten, befördert den Auswurf des zähen stockenden Schleims, mildert sofort den Reiz im Kehlkopfe und beseitigt in kurzer Zeit jeden noch so heftigen, selbst den schlimmen Schwindelstuhlhusten und das Blutspieen. Für Laibach hat Herr C. J. GRILL eine Niederlage von mir erhalten.

G. A. W. Mayer in Breslau. Auf Obiges Bezug nehmend, empfehle ich diesen weissen Brust-Syrup, nur allein echt von Herrn G. A. W. Mayer in Breslau, dem Erfinder und Fabrikanten desselben, zu dem Preise von 1 fl. 25 kr. und 2 fl. 50 kr., und mache zugleich darauf aufmerksam, daß Hunderte von Attesten aus allen Ständen und Klassen der bürgerlichen Gesellschaft bei mir zur Einsicht bereit liegen.

C. J. GRILL in Laibach. Bei auswärtigen Bestellungen ist eine Emballage-Gebühr von 10 kr. für jede einzelne Flasche zu entrichten.

Zeugnisse. Der Unterzeichnete bescheinigt hiermit der Wahrheit gemäß, daß ihn der Gebrauch von 2 Viertelflaschen des G. A. W. Mayer'schen weissen Brust-Syrup's aus Breslau, welchen er vom Herrn Ch. Butterfäß in Grünstadt bezogen hatte, von einem hartnäckigen Keuchhusten, gegen den er vorher vergebens ärztliche Mittel angewendet, völlig befreit wurde.

Gehör- und Sprachkranken, sowie den an Ohr-Sausen, Brausen, Zischen, Singen und dgl. Leidenden, wird Medizinalrath Dr. Schmalz aus Dresden den 13. bis 15. August in Laibach Rath erteilen: „Stadt Wien“ Samstag Nachmittag 4-6, Sonntag 9-2, Montag 8-12 Uhr. (1489-4)

Advertisement for Soda-Wasser und Fruchtsäften by Dr. G. Krieger in Graz, sold by Herren Sp. & V. Pessiack, Theatergasse, Püchler'sches Haus Nr. 42.

Advertisement for G. A. W. Mayer's white chest syrup, distributed by C. J. Grill in Laibach, with testimonials from Sebastian Amz, Müller, and Benedikt Alexander, Lehrer.